

Fachliche Hinweise zur
Vorbereitung und Durchführung

„Schwierige“ Elterngespräche im Kinder- schutz erfolgreich bewältigen

Arbeitsmaterial

Hans Leitner,
Maren Campe,
Michael Bock
Start gGmbH
Bündnis Kinderschutz Mecklenburg-Vorpommern

Eine Erzieherin hat zum wiederholten Male nach einer Beurlaubung Blutergüsse am Oberkörper und im Gesäßbereich bei Nadine festgestellt. Seit einiger Zeit beabsichtigt sie schon die Mutter oder den Vater daraufhin anzusprechen – Sie muss handeln. Aber sie weiß aus einer früheren Situation, dass die Mutter dies als Anschuldigung auffassen wird und ein Gespräch wahrscheinlich nicht möglich ist. Auch in Bezug auf den Vater ist sie eher zögerlich bzw. ängstlich, da sie weiß, dass dieser bereits auf gegebene Hinweise aggressiv und unsachlich reagiert.

Gespräche sind ein wichtiges Instrument aber auch eine Anforderung im Kinderschutz.

Erregte bzw. konfrontierende Eltern sind jedoch im persönlichen Gespräch oft nur schwer zu beruhigen bzw. nicht zu einem sachlichen Gespräch in der Lage. Erst recht lässt sich das angesprochene Problem nicht „zwischen Tür und Angel“ oder "auf die Schnelle" lösen. Vielmehr ist die Gefahr groß, dass sich durch eine Spirale von Angriff und Verteidigung die Fronten verhärten und damit ein klärendes Gespräch unmöglich werden kann.

Daher möchten wir Ihnen auf den folgenden Seiten ein paar Anregungen und Arbeitshilfen präsentieren, um „schwierige Elterngespräche“ erfolgreich zu bewältigen.

Inhalt

1. Die Vorbereitung – Stolpersteine erfolgreich umgehen3
2. Das Gespräch – Hinweise zum Ablauf4
3. Weitere Hinweise für ein (schwieriges) Elterngespräch9
4. Was Eltern im Gespräch von Ihnen erwarten? 10

1. Die Vorbereitung – Stolpersteine erfolgreich umgehen

- (1) Vereinbaren Sie auf jeden Fall einen Termin für ein angekündigtes Elterngespräch. Auch wenn Ihr „Kalender“ schon recht voll ist oder der Unterrichtsalltag es schwierig macht - für solche „Notfälle“ sollten Sie immer eine „Pufferzeit“ vorgesehen haben.

- (2) Bereiten Sie sich vor und sorgen Sie für die eigene Handlungssicherheit, denn „schwierige“ Elterngespräche entwickeln nicht selten eine eigene und nicht vorhersehbare Dynamik. Was können Sie tun?

Allgemeine Vorbereitungen

- I. Bereiten Sie sich schriftlich auf ein „schwieriges“ Elterngespräch vor, damit Sie einen Leitfaden haben und ggf. nichts vergessen.
- II. Prüfen Sie, wann, wo und ggf. mit wem (eine/n zweite/n Kollegen/in) Sie das Gespräch durchführen wollen.

Vorbereitungen zum Fall

- III. Vergewissern Sie sich mit Ihrer Vorbereitung ggf. immer vorher im Rahmen einer kollegialen Teambesprechung. Sehen Ihre KollegInnen den Fall ähnlich? Kann ein(e) MitarbeiterIn andere/neue Erkenntnisse beitragen? Gibt es Anregungen oder Tipps erfahrener KollegInnen zum Gesprächsverlauf?
- IV. Beschreiben Sie dazu ihre Wahrnehmung bzw. Ihr Problem aus der eigenen Sicht (als Lehrer/in, Erzieherin). Klären Sie dafür den Sachverhalt im Vorfeld, so weit es geht, aus Ihrer Sicht und Einschätzung ab. Ziehen Sie ggf. weitere Personen hinzu, und besprechen Sie dies ggf. (wenn möglich) vorab mit den Eltern.

Die Perspektive der Beteiligten einnehmen (zur Vorbereitung)

- V. Versetzen Sie sich in die Lage der Eltern des Kindes. Wie stellt sich deren subjektive "Realität" vermutlich dar/wie nehmen Eltern die Situation wahr?
- VI. Welche Ziele bzw. Motivationen vermuten Sie bei den Eltern? Wechseln Sie bewusst die Perspektive!

Eigene Ziele formulieren

- VII. Klären Sie für sich, welches Ziel Sie anstreben im Hinblick auf die Problemlösung bzw. auf mögliche oder notwendige kurz- und langfristige Veränderungen.
- VIII. Entwickeln Sie vorsorglich eigene Ideen für die Problemlösung für den Fall, dass die Eltern nicht bereit oder in der Lage sind sich damit auseinanderzusetzen.

2. Das Gespräch – Hinweise zum Ablauf

1. Phase - Gesprächseröffnung

Nennen Sie den Anlass und das formale Gesprächsziel (über den Vorfall im Garten oder Ihre Beobachtung und die Konsequenzen aus Ihrer Sicht). Signalisieren Sie den Eltern Vertrauen und Offenheit, indem Sie zum Beispiel betonen, dass auch Ihnen das Thema (die Klärung) sehr am Herzen liegt. Sprechen Sie den vorgesehenen Ablauf und den zeitlichen Rahmen an.

2. Phase - Klärung des Sachverhalts

Ausgangspunkt eines „schwierigen Elterngesprächs“ ist häufig ein ungeklärter Sachverhalt (z.B. Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung). Bevor Problemlagen oder Lösungen besprochen werden können, geht es zunächst darum den Sachverhalt genau zu klären. Beide Seiten sollten dafür die Ge-

Beispiele

Ich möchte gern mit Ihnen sprechen, weil ich mir Sorgen um Ihr Kind mache.

Ich würde Ihnen gern schildern was ich beobachte und dann gern von Ihnen wissen, wie Sie die Situation beurteilen /wahrnehmen.

Mir ist aufgefallen, dass

Ich habe gesehen....

Es kam in diesen Zeiten /Situationen vor, in diesen nicht.

Das hat sich verändert seit...

legenheit bekommen die gemeinsamen und unterschiedlichen Sichtweisen darzustellen und zu erklären. Alle Informationen werden zusammengetragen. Vermeiden Sie in dieser Phase Bewertungen. Das gegenseitige Hinhören und Nachfragen ist in dieser Phase von besonderer Bedeutung.

Hinweis: Ein „schwieriges Elterngespräch“ kann an dieser Stelle bereits enden, wenn sich heraus stellt, dass der Sachverhalt nicht weiter erörtert werden muss (z.B. blaue Flecken werden glaubhaft als Folge eines Unfalls dargestellt) oder wenn es keine Basis für ein weiterführendes gemeinsames Gespräch gibt (z.B. es lässt sich keine Problemkongruenz herstellen – Eltern und Fachkraft erkennen das gleiche Problem – oder Eltern sind nicht mitwirkungsbereit).

3. Phase Problemerkörterung

Häufig stellt sich der aktuelle Gesprächsanlass nur als "Aufhänger" für ein weit größeres Problem dar. Bei Sven könnte es sich allgemein darum drehen, wie sich seine Sozialkompetenz stärken lässt. Bei Nadine könnten vielleicht aktuelle Schwierigkeiten in der Partnerschaft bestehen.

Beispiele

Wenn sich die Situation nicht verändert, befürchte ich folgende Konsequenzen für die Entwicklung Ihres Kindes.

Darum ist es mir wichtig, die Situation jetzt anzusprechen.

Wie sehen Sie die Situation?

Wie können Sie sich die beschriebenen Veränderungen / Merkmale erklären?

Mir ist es wichtig zu wissen, wie Sie die Entwicklung Ihres Kindes beurteilen?

In diesen Punkten ... haben wir eine ähnliche Einschätzung / in diesen Punkten haben wir recht unterschiedliche Einschätzungen zu Ihrem Kind.

Hat sich etwas in der Situation für Ihr Kind verändert?

Wie können Sie sich diese Entwicklung erklären?

Erörtern Sie gemeinsam mit den Eltern die bestehende(n) Problemlage(n).

Wie sieht die Gesamtsituation der Eltern aus? Wo gibt es Ressourcen/wo fehlen Ressourcen? Was haben die Eltern bereits unternommen um die Situation zu bewältigen? Was hindert sie?

4. Phase – Zielfindung

Wenn sich die Eltern für mögliche Hilfen geöffnet haben (Hilfeakzeptanz) und alle eine (ähnliche) Problemlage sehen (Problemkongruenz) können Sie dazu übergehen gemeinsame Ziele zu erarbeiten. Klären Sie im Dialog die gemeinsamen und ggf. unterschiedlichen Ziele. Wie würden sich beide Seiten die Situation wünschen? Wer braucht was? Welche gemeinsamen Ziele sind akzeptabel, realistisch und machbar?

Hinweis: Machen Sie ggf. transparent welche Ziele Sie als Fachkraft erwarten bzw. welche Erwartungen an Sie als Fachkraft gerichtet werden, um die Gesamtsituation zu bewältigen (z.B. Abwendung einer Kindeswohlgefährdung). Sie können in die nächste Phase

Beispiele

Geht es Ihnen in der familiären Gesamtsituation gut? Gibt es Unterstützungsbedarfe?

Was haben Sie bisher probiert, um die Situation zu entlasten / etwas anders mit Ihrem Kind zu machen?

Was müsste sich denn für Sie verändern damit sich die Situation zum Positiven verändert?

Was bräuchten Sie? Ihr Kind?

Wie könnten wir Sie dabei unterstützen? Oder Hinweis auf: Vielleicht ist folgendes Angebot... eine Möglichkeit für Sie.

Oder, je nach eingeschätztem Gefährdungsgrad:

Es muss sich ganz dringend etwas verändert, damit sich keine Schäden bei Ihrem Kind auswirken.

nur übergehen, wenn sie mindestens akzeptable Minimalziele vereinbart haben.

5. Phase – Lösung

Sammeln Sie gemeinsam Ideen für die Bewältigung des. Überlegen Sie, ob die Lösungen durchführbar sind, was zur Lösung benötigt wird und welche Konsequenzen für die Beteiligten (Eltern, Kinder, Lehrer/innen, Erzieher/innen) daraus erwachsen.

Wenn es hier Schwierigkeiten gibt, überlegen sie, welche Maßnahmen verhandelbar sind oder ob es Alternativen zu den bisherigen Lösungen gibt.

6. Phase – Entscheidung

Treffen Sie gemeinsame Vereinbarungen, sprechen Sie konkrete Veränderungen ab. Halten Sie diese möglichst schriftlich fest (Protokoll, Vereinbarung). Lesen Sie sie noch einmal laut vor, damit sie für beide Gesprächspartner eindeutig sind. Vereinbaren Sie abschließend einen „Kontrolltermin“ zur Überprüfung der Erledigung der getroffenen Vereinbarungen.

Beispiele

Es ist auch meine gesetzliche Verantwortung neben Ihnen als Eltern darauf zu achten. Wir müssen dringend etwas verabreden.

Ich möchte Sie gern darin unterstützen, zu überlegen?

Welche Möglichkeiten es für Sie gibt. Wo müsste sich aus Ihrer Sicht etwas verändern?

Wenn wesentliche Punkte nicht von Eltern genannt werden: Wo müsste sich aus meiner Sicht ganz dringend etwas verändern?

Was ginge für Sie? Was ginge für Sie gar nicht, evtl. warum nicht?

Gut, ich fasse jetzt noch mal das Ergebnis zusammen:

Welche Möglichkeiten sind uns eingefallen, wo könnte man darüber hinaus nachfragen.

Was wollen Sie als nächstes und bis wann tun?

Was habe ich übernommen zu tun?

Ich würde mich gern mit Ihnen nach x Wochen dazu wieder austauschen: Wie nehmen wir Ihr Kind wahr? Bleiben noch Bedenken?

7. Phase - Fassen Sie das Ergebnis zusammen

Geben Sie sich gegenseitig Feedback, und schließen Sie mit einem positiven den aktuellen Alltag betreffenden Ausblick und der persönlichen Verabschiedung ab.

Hinweis: Im Kinderschutz ist es ausschlaggebend, dass die Gefährdung für das Wohl eines Kindes abgewendet wird. Können in Phase 2-6 keine akzeptablen Erkenntnisse oder Lösungen gewonnen werden, so muss das Gespräch ggf. abgebrochen werden. Es stellt sich dann die Frage ob das Gespräch auf einen neuen Termin verschoben werden kann oder ob das Verfahren die nächste Stufe erreichen muss (z.B. Meldung an das Jugendamt). Machen sie ihre Entscheidung transparent und begründen sie diese, sofern der Schutz des Kindes dadurch nicht gefährdet wird.

Beispiele

In Krisen:

Auch wenn ich dann gegen Ihr Interesse handle, aber ich sehe mich in der Verantwortung, etwas zu unternehmen.

Es muss sich nach meiner Einschätzung ganz dringend etwas verändern, dass nicht ...mit Ihrem Kind passiert.

Ich werde beim Sozialpädagogischen Dienst des Jugendamtes anrufen. Sie sind zuständig für die Beratung von Familien und dafür, Hilfen zu organisieren.

Besser fände ich es, wenn Sie selber zum Jugendamt gingen. Hier geht es zunächst immer nur um eine Familienberatung.

3. Weitere Hinweise für ein (schwieriges) Elterngespräch

Aktiv zuhören - Der vorgeschlagene Ablauf für kooperative Elterngespräche lässt sich nur realisieren, wenn Sie in jeder Phase die Eltern zu Wort kommen lassen und für ihre sicher oft subjektiven Meinungen Verständnis zeigen. Hören Sie aktiv zu, indem Sie sich vergewissern, ob Sie den Gesprächspartner auch richtig verstanden haben. Geben Sie das Gehörte mit kurzen prägnanten Worten wieder, und fragen Sie nach, ob es auch so gemeint war.

Aktiv einbeziehen - Stärken Sie die Eigenverantwortung und das Selbstwertgefühl der Eltern, indem Sie gemeinsam nach deren Lösungen suchen, anstatt sie vor vollendete Tatsachen zu stellen. Steuern Sie den Gesprächsverlauf überwiegend durch Zusammenfassungen und anschließende Fragen oder Impulse und sorgen Sie für Ziel- und Ergebnisorientierung.

Den Standpunkt achten - Den Partner verstehen heißt nicht, dass Sie alle seine Argumente akzeptieren müssen. Vertreten auch Sie als Fachkraft Ihren eigenen Standpunkt.

Wertschätzen und gute Gründe unterstellen - Jede Mutter und jeder Vater geben in der Regel ihr Bestes in der Fürsorge und Erziehung ihrer Kinder - im Rahmen ihrer Möglichkeiten. Für ihr Handeln und ihre Entscheidungen gibt es gute Gründe, die zu erfragen und wertzuschätzen sehr wichtig ist. Diese Haltung ist die wichtigste Grundlage im Gespräch mit Eltern.

Ich-Botschaften - Nutzen Sie Ich-Botschaften zur Vermeidung von Konflikteskalationen und vermeiden Sie dabei Schuldzuweisungen oder Vorwürfe.

Beispiel:

(Situation) „Mir ist aufgefallen, dass Jonas sich in seinem Verhalten in den letzten Wochen deutlich verändert hat. Auf der einen Seite beteiligt er sich häufiger nicht mehr an Spielen und zieht sich zurück oder steht unschlüssig herum. Auf der anderen Seite verhält er sich deutlich aggressiver gegenüber anderen Kindern, wenn es nicht nach seinem Willen geht. Letzte Woche hat er das wissen sie ja - einem Jungen ein größeres Holzauto auf den Kopf gehauen. Vorgestern hat er durch sein Drängeln fast Mädchen von der Rutsche gestoßen. (...)

(Gefühl) Mir macht dieses veränderte Verhalten Sorgen,

(Begründung) weil ich den Eindruck habe, dass ihn etwas sehr belastet, und ich auch fürchte, dass er sich mit seinem Verhalten immer mehr aus der Gruppe ausgrenzt.

4. Was Eltern im Gespräch von Ihnen erwarten?

Eltern haben immer Erwartungen an ein solches Gespräch und verbinden damit auch immer Ängste, dass diese nicht erfüllt werden.

- Ein **offenes Ohr** für ihre Nöte und Sorgen. Nehmen Sie sich also Zeit und gestehen Sie diese auch den Eltern zu!
- **Verständnis für die Sorgen um ihr Kind**. Betrachten Sie den Sachverhalt aus dem Blickwinkel der Eltern!
- **Wertschätzung als Partner in der Bildung und Erziehung des Kindes**. Nehmen Sie das Problem und die Eltern ernst und respektieren Sie deren „Wahrheit“!
- **Lösungsorientierung statt Schuldzuweisungen**. Suchen Sie gemeinsam unter Anerkennung der Möglichkeiten (und Grenzen) der Eltern gemeinsam nach deren Lösungen!